

– Erasmus Erfahrungsbericht King's College London WS24/SS25 –

– Julien Banatzki –

In dem folgenden Erfahrungsbericht teile ich meine Eindrücke, Erlebnisse und ein paar praktische Tipps für alle, die überlegen, ob ein Auslandsaufenthalt das Richtige für sie ist oder noch nicht genau wissen, was auf sie zukommt. Im Laufe des Berichts werde ich auf die verschiedenen Bereiche meines Aufenthalts eingehen und zeige, was mich erwartet hat und was ich rückblickend vielleicht gerne vorher gewusst hätte.

Allgemeines:

Insgesamt lässt sich sagen, dass viele Erfahrungen weiterhin denen ähneln, die Anna und Verena in ihren Berichten vor dem Brexit beschrieben haben. Trotzdem gibt es inzwischen einige Änderungen – vor allem, was das Visum betrifft, aber auch bei bestimmten Studieninhalten.

Während eures Aufenthalts am King's College in London werdet ihr das 2nd Year des MPharm-Studiengangs absolvieren. Dabei belegt ihr die festgelegten Module:

*FAD (Formulation & Analysis of Drugs),
NS (Nervous System),
RMS (Respiratory & Musculoskeletal Systems) und
CVR (Cardiovascular & Renal Systems).*

Eine Neuerung, die es erst seit meinem Aufenthalt gibt, ist das Modul Core Competencies. Ich habe es zwar regulär besucht, es war aber nicht auf meinem Learning Agreement vermerkt. Das hatte den Vorteil, dass ich keine Prüfungen oder schriftlichen Arbeiten dafür ablegen musste, was mir ehrlich gesagt etwas Druck genommen hat.

Inhaltlich ging es im Modul vor allem um OSCEs (praktische Prüfungen), Professional Practical Classes und die Placements (das britische Äquivalent zu unseren Famulaturen).

Laut dem Department of Pharmacy gab es hier eine Misskommunikation mit dem Global Mobility Office, weil das Modul relativ neu ist und vorher aus anderen Modulen ausgegliedert wurde. Es kann also gut sein, dass das Modul beim nächsten Aufenthalt offiziell im Learning Agreement auftaucht und ihr dann auch die Klausuren und Leistungsnachweise erbringen müsst.

Mehr zu den Inhalten von Core Competencies erkläre ich später noch im Detail.

Noch ein wichtiger Punkt zum Bewertungssystem am King's College: Die Modulnote setzt sich zu 60 % aus der Endprüfung (Final Exam) und zu 40 % aus der sogenannten Coursework zusammen.

Unter *Coursework* versteht man in der Regel das Schreiben von Lab Reports, Präsentationen von Case Studies oder kleinere Online-Tests.

Die Bestehensgrenze liegt in Großbritannien bei 40 %. Ab etwa 70 % bekommt man die sogenannte First Class, also die Bestnote.

Was dabei wichtig ist: Ihr müsst beide Teile separat bestehen – sowohl die Endprüfung als auch die Coursework. Es reicht also nicht, z. B. eine schwache Prüfung mit guter Coursework

auszugleichen oder umgekehrt. Beide Teilbereiche müssen jeweils mindestens mit 40 % bestanden sein, sonst gilt das Modul insgesamt als nicht bestanden. Außerdem habt ihr für eure Coursework und die Endexamen anders als in Deutschland nur insgesamt zwei Versuche.

Die meisten eurer Vorlesungen finden am Waterloo Campus statt – mitten in London, direkt beim London Eye. In der Regel liegen die Vorlesungen eher am Nachmittag, während Lab Practicals und Workshops meist morgens stattfinden.

Ein echter Geheimtipp direkt beim Campus ist der St John's Church Street Food Market. Dort bekommt ihr superleckere Falafeln für 2,60 £ – meiner Meinung nach unschlagbar im Preis-Leistungs-Verhältnis. Günstiger als die Mensa ist das allemal (außer ihr liebt Jacket Potatoes, dann kommt ihr dort auch klar).

Generell gilt in England: Mittwochs finden normalerweise keine regulären Vorlesungen statt. Der Tag ist oft für Society-Aktivitäten und Events reserviert. Das kann aber je nach Fach und Society etwas variieren – dazu später mehr.

Für alle im MPharm-Studiengang leider die schlechte Nachricht: Die Placements liegen meistens ganztägig auf den Mittwoch. Damit seid ihr, ähnlich wie die Mediziner, eher in der Gruppe mit weniger Freizeit mittwochs.

Uni Module und Akademisches:

Wie schon oben erwähnt, habt ihr über das Studienjahr verteilt insgesamt fünf Module. Das Jahr am King's College ist in drei Trimester gegliedert:

- Im ersten Trimester (September bis Januar) stehen vor allem die Module FAD (Formulation & Analysis of Drugs) und NS (Nervous System) im Mittelpunkt.
- Im zweiten Trimester dreht sich alles um CVR (Cardiovascular & Renal Systems) und RMS (Respiratory & Musculoskeletal Systems).
- Danach folgt eine etwa einmonatige Spring Break, gefolgt vom dritten Trimester, das vor allem der Exam Period gewidmet ist.

Insgesamt sind die Module inhaltlich stärker miteinander verknüpft als man es vielleicht aus Deutschland kennt. Viele Themen bauen aufeinander auf, und es gibt spürbar mehr fachliche Überschneidungen und strukturelle Verbindungen zwischen den Modulen.

Das Modul FAD (Formulation & Analysis of Drugs) entspricht inhaltlich weitgehend dem Bereich pharmazeutische Technologie, wie wir ihn aus Deutschland kennen. Ihr habt dazu regelmäßig Vorlesungen zu verschiedenen Teilbereichen sowie Lab Practicals, in denen ihr euer Wissen direkt praktisch anwendet.

In den Praktika geht es unter anderem um Themen wie Präformulierung, Tabletten- und Kapselherstellung oder Dissolution Testing.

Im Anschluss müsst ihr einen Lab Report als Coursework anfertigen, der wissenschaftlich anspruchsvoll ist – also nicht einfach nur ein Protokoll, sondern ein richtiger kleiner Forschungsbericht – und deutlich intensiver und detaillierter als z.B. im 4. Semester Instru Labor in Marburg. Das klingt erstmal herausfordernd, aber keine Sorge: Die Uni stellt euch ausführliche Leitfäden, Beispielberichte und Hilfestellungen zur Verfügung. Wenn man sich frühzeitig damit beschäftigt, ist das gut machbar.

Wichtig für die Labore: Organisiert euch frühzeitig einen Spind, in dem ihr eure Sachen einschließen könnt. Einfach vor Ort nach einer Ansprechperson fragen, dann wird euch einer zugewiesen. Dafür braucht ihr aber ein eigenes Vorhängeschloss!

Ein Laborkittel wird von der Uni gestellt, eine Schutzbrille müsst ihr allerdings auch selbst mitbringen, also am besten gleich von Zuhause mitnehmen.

Im Modul NS (Nervous System) dreht sich alles rund um psychische Erkrankungen und die opioide Schmerztherapie. Was direkt auffällt: Der klinische Bezug ist deutlich stärker als wir es vielleicht aus Deutschland kennen. Es wird intensiv mit Behandlungsrichtlinien gearbeitet, und viele Themen werden in einem engeren Zusammenhang betrachtet.

Viele Vorlesungen werden von Dozenten gehalten, die direkt im Krankenhaus arbeiten, was dem Ganzen einen sehr praxisnahen Charakter verleiht. Das passt auch gut zum englischen System, in dem Apotheker deutlich mehr Verantwortung tragen und etwa Medikamente verschreiben dürfen oder ärztliche Aufgaben im Krankenhaus übernehmen.

Ein spannender inhaltlicher Link besteht zur Arzneiformenlehre aus dem FAD-Modul: Die Schmerztherapie wird dort z. B. mit retardierten Tabletten und Pflastersystemen verknüpft, die ich im Rahmen von NS noch einmal vertieft studiert habe.

Besonders eindrucksvoll fand ich die praktischen Workshops, in denen ihr zum Teil mit echten Patienten spricht, die offen über ihre psychische Erkrankung berichten – etwa Depression, Angststörungen, Schizophrenie oder Parkinson. Das schafft einen sehr persönlichen Zugang und hilft, die Theorie mit realen Lebenssituationen zu verknüpfen.

Eure Coursework in diesem Modul besteht aus einer Gruppenpräsentation zu einem konkreten Patientenfall. Dabei analysiert ihr gemeinsam, wie der Medikationsplan angepasst werden könnte, ob es potenzielle Fehler gibt und welche individuellen Bedürfnisse zu berücksichtigen sind. Es geht dabei nicht nur um reines Fachwissen, sondern vor allem um einen patientenzentrierten Ansatz, also darum, Sorgen, Lebensumstände und Wünsche der betroffenen Person mit einzubeziehen.

Zusätzlich gibt es Anfang Januar eine kleine E-Klausur, die sich vor allem auf die opioide Schmerztherapie konzentriert.

Das Modul RMS (Respiratory & Musculoskeletal Systems), das im zweiten Trimester startet, beschäftigt sich vor allem mit der Lunge sowie dem Skelett- und Muskelsystem. Man lernt viel über Knochen- und autoimmunologische Erkrankungen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf Asthma und COPD liegt.

Außerdem wird hier erneut die Verbindung zum FAD-Modul deutlich, insbesondere im Bereich der Drug Delivery durch pMDIs oder DPIs.

Die Coursework umfasst zwei E-Klausuren: Eine behandelt eher allgemeine Pharmakokinetik, die andere fokussiert die optimale Behandlung von Asthma und COPD.

Darüber hinaus gibt es viele praktische Workshops, zum Beispiel:

- Ein Lungenfunktionsworkshop,
- Ein Workshop, in dem ihr lernt, wie man Inhalatoren richtig anwendet und Patienten diese Anwendung verständlich erklärt,
- Eine Präsentation eines Patientenfalls, die ihr gemeinsam bearbeitet und vortragt,
- Und einen Smoking Cessation Kurs, in dem ihr lernt, wie man in der Apotheke am besten mit Patienten über Raucherentwöhnung spricht, welche Vorgehensweisen sich bewährt haben und welche Nikotin-Ersatztherapien sinnvoll eingesetzt werden können.

Im Modul CVR (Cardiovascular & Renal Systems) dreht sich alles, wie der Name schon sagt, um das Herz-Kreislauf-System und die Niere. Ein großer Schwerpunkt liegt auf akuten Erkrankungen und deren Behandlung, zum Beispiel Herzinfarkt, Schlaganfall, Thrombose, Arrhythmien, akutes Koronarsyndrom, aber auch Bluthochdruck.

Eure Coursework besteht aus einer E-Klausur sowie der Bearbeitung eines Patientenfalls. Zusätzlich gibt es praktische Workshops, die sich speziell mit dem Thema Bluthochdruck beschäftigen. Dort lernt man, wie man den Blutdruck bei Patienten richtig misst, wie das Gespräch abläuft, wie man sich verhalten sollte und wie eine Behandlung nach aktuellen Leitlinien aussieht.

Ein weiterer wichtiger Teil des Moduls sind die Antikoagulations-Fälle, wo man bis zu 30 unterschiedliche Fälle bekommt, bei denen ihr klinisch entscheiden müsst, welche Antikoagulationstherapie für den jeweiligen Patienten am sinnvollsten ist.

Das Modul Core Competencies umfasst vor allem die sogenannten Professional Classes, die wöchentlich stattfinden und euch viele praktische Fähigkeiten vermitteln. Im Fokus steht vor allem die Patientenkonsultation: Ihr lernt, wie man eine Beratung richtig führt, wie man alle wichtigen Informationen vom Patienten erhält und dabei respektvoll bleibt. Außerdem behandelt ihr, wie ihr die Adhärenz (also wie gut Patienten ihre Therapie einhalten) beurteilt, warum sie manchmal schlecht ist und was ihr tun könnt, um sie zu verbessern – und das alles, ohne die Wünsche und Probleme der Patienten aus den Augen zu verlieren.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Beratung in der Apotheke, wenn Patienten mit Problemen oder Rezepten auf euch zukommen und ihr OTC-Medikamente abgibt. Dabei lernt ihr, auf mögliche Nebenwirkungen, Wechselwirkungen und die individuelle Situation der Patienten zu achten.

Darüber hinaus lernt ihr, wie man Rezepturen in Großbritannien richtig ausstellt, rechtlich überprüft und die Medikamente korrekt dispensed und labelt. Ein besonderes Augenmerk liegt auch auf dem Umgang mit den sogenannten Controlled Drugs – das sind die britischen Äquivalente zu den Betäubungsmitteln – sowie auf der Analyse von Medikationsplänen im Krankenhaus.

Ein wichtiger Teil des Moduls sind außerdem die Placements: Ihr verbringt jeweils fünf Wochen in einer öffentlichen Apotheke und in einem Krankenhaus. Das läuft parallel zum normalen Studium. Vorab bekommt ihr ein Handbook, in dem alle Aufgaben aufgelistet sind, die ihr im Placement online dokumentieren müsst. Die Aufgaben sind vielfältig und umfassen unter anderem Patientenberatungen, Dispensing, Rezeptprüfungen, Lagerkontrollen, Genauigkeitsprüfungen und die interprofessionelle Zusammenarbeit mit Ärzten.

Das Ganze bereitet euch auf die OSCEs vor. Das sind praktische Prüfungen, in denen ihr die erlernten Tätigkeiten fehlerfrei und professionell anwenden müsst. Dabei sitzt euch zum Beispiel an mehreren Stationen ein Schauspieler gegenüber, der einen Patienten spielt. Ihr müsst ihn korrekt beraten, ohne wichtige Fragen zu vergessen oder unprofessionell zu wirken.

Des Weiteren wird im britischen System generell großer Wert auf den Dresscode gelegt. Für Workshops, Präsentationen und die Practicals im Core Competencies Modul ist es wichtig, dass ihr immer Business Casual gekleidet seid. Für die Männer bedeutet das zum Beispiel smarte Schuhe, Hemd und eine Chino oder eine ähnliche Hose.

Der Dresscode ist ein verbindlicher Bestandteil des Programms und muss unbedingt eingehalten werden, sonst kann es disziplinarische Probleme mit dem Department geben, also unbedingt passende Kleidung vorher mitnehmen.

Auch bei Society-Veranstaltungen spielt der Dresscode eine Rolle, dazu komme ich später noch ausführlicher.

Im dritten und letzten Trimester steht dann die Examensphase an. In dieser Zeit gibt es keine Vorlesungen oder Workshops mehr. Die Prüfungen finden meistens nicht auf dem Campus, sondern in großen Hallen etwas außerhalb der Stadt, zum Beispiel im ExCeL Center, statt.

Ich hatte insgesamt vier Prüfungen, die über den gesamten Mai verteilt waren, jeweils etwa eine pro Woche.

Das Format der Examen hat sich etwas geändert: Es gibt jetzt nur noch einen A-Teil und einen B-Teil, einen C-Teil gibt es nicht mehr, anders als in den älteren Erfahrungsberichten beschrieben.

Der A-Teil besteht aus 40 Multiple-Choice-Fragen, die zusammen 40 Punkte ergeben. Im B-Teil gibt es 6 Fragen mit jeweils nur einer richtigen Antwort (Single Answer Questions), die insgesamt 10 Punkte bringen.

Das Bewertungssystem bleibt unverändert: Insgesamt könnt ihr 100 Punkte erreichen, die Bestehensgrenze liegt bei 40 Prozent.

Societies:

Ein großer Unterschied zwischen den Unis in England und Deutschland sind die sogenannten Societies. Man könnte sie ein bisschen mit dem Hochschulsport vergleichen – aber sie sind viel vielfältiger und professioneller organisiert. Es gibt für fast jedes Hobby eine Society, und das muss nicht unbedingt sportlich sein.

Ich kann euch dringend empfehlen, einer Society beizutreten, denn das soziale Netzwerken läuft dort fast ausschließlich. Obwohl ich auch viele nette einheimische Kommilitonen aus meinem Studiengang kennengelernt habe, wohnen die meisten eher außerhalb Londons und waren oft nicht so motiviert, sich außerhalb von Kaffee-Treffen oder Mensabesuchen zu verabreden. Die Societies bieten da eine super Gelegenheit, neue Leute kennenzulernen und richtig ins Uni-Leben einzutauchen.

In der Freshers Week gibt es eine sogenannte Welcome Fair, bei der sich alle Societies vorstellen und ihr euch die aussuchen könnt, die euch interessieren. Wichtig: Das Ganze läuft über ein Ticketsystem, ihr müsst euch also vorher online ein Ticket besorgen. Die Vielfalt an Societies ist wirklich beeindruckend – von Rugby, Surfen und Kartfahren über Wandern bis hin zu Tanzen, Singen, Musizieren oder Schach spielen ist für jeden etwas dabei. Die meisten Societies organisieren wöchentliche Socials, meist am Mittwochabend, aber auch an Wochenenden oder anderen Tagen unter der Woche. Dort trifft man sich zu Pub Crawls, WG-Partys, Filmabenden, Bouldern und vielen weiteren Aktivitäten. Natürlich gibt es auch die „normalen“ Treffen, bei denen ihr der eigentlichen Aktivität der Society nachgeht, unter anderem häufig Mittwoch mittags. Viele Societies veranstalten zudem Trips in andere Länder, oft in den Sommerferien nach den Prüfungen. Ich kann euch besonders die Surfing Society ans Herz legen – dort trifft man immer nette, lockere Leute. Außerdem gab es regelmäßig tolle Ausflüge innerhalb Englands, zum Beispiel nach Newquay zum Surfen, aber auch Reisen nach Marokko oder Portugal im Januar oder Sommer. Super Gelegenheiten, um diese Orte zu entdecken! Ein weiteres Highlight waren Events wie ein Besuch auf einem Pferderennen in Ascot, wo man die britische Kultur hautnah erleben kann.

Viele Events, sei es Partys von Societies oder Veranstaltungen in der Unterkunft, haben oft einen Dresscode. Manche Partys stehen unter bestimmten Mottos, wie zum Beispiel

„Underground Stations“, bei denen das Mitmachen natürlich freiwillig ist. Daneben gibt es aber auch offizielle Uni-Events, die häufig einen Black-Tie-Dresscode verlangen. Das bedeutet für die Herren Smoking und für die Damen Abendkleid. Falls ihr keine passende Kleidung habt, lohnt es sich, einen Anzug oder ein Kleid für ein paar Tage in einem der lokalen Shops zu leihen und danach wieder zurückzugeben. So seid ihr gut vorbereitet und müsst euch keine Sorgen machen, wenn ihr keine passende Garderobe besitzt.

Wohnen und Unterkunft:

Das Wohnen in London läuft in der Regel über die Studentenunterkünfte der Uni. Natürlich kann man auch privat versuchen, etwas zu finden, aber meistens ist das nicht günstiger und die Uni-Unterkünfte haben den großen Vorteil, dass sie zentral in Zone 1 liegen.

Die nächstgelegene Unterkunft direkt gegenüber vom Waterloo Campus sind wahrscheinlich die Stamford Street Apartments. Dort seid ihr quasi nur einen Schritt von eurem Campus entfernt.

Ich habe mich allerdings für die Hayloft Point Unterkunft entschieden, die zwar am Rand von Zone 1 in Aldgate liegt und etwa 25 Minuten mit der Tube zum Campus braucht, dafür aber nur 5 Minuten von der Tower Bridge entfernt war – meinem absoluten Lieblingsort in London. Die Unterkunft liegt mitten im alten Finanzviertel an der Liverpool Street und den täglichen Blick auf die beeindruckenden Hochhäuser wollte ich auf keinen Fall gegen das Sparen einer Monatskarte mit der Oyster Card eintauschen!

In der Unterkunft könnt ihr vorher online aus verschiedenen Optionen wählen. Es gibt reine Zimmer mit geteilter Küche und Bad, Zimmer mit eigenem Bad und geteilter Küche oder auch komplette Studios, also wirklich alles Mögliche.

Ich selbst habe ein Zimmer mit geteilter Küche gehabt und war in einer WG mit etwa sieben Leuten. Generell liegen die WG-Größen meist zwischen 5 und 10 Personen, genau weiß man das vorher allerdings nicht.

Eine WG bietet natürlich super Möglichkeiten, soziale Kontakte zu knüpfen. Zudem veranstaltet die Unterkunft regelmäßig verschiedene Events, an denen ihr teilnehmen könnt. Das reicht von einer Bootsparty auf der Themse, über Karaoke-Abende bis hin zu gemeinsamen Keksen backen – da ist für jeden etwas dabei.

Die Zimmer sind möbliert, also mit Matratze, Bett, Schreibtisch, Schränken und Regalen ausgestattet. Bettzeug und Küchenutensilien müsst ihr jedoch meistens selbst mitbringen.

Es lohnt sich, den Student Service der Unterkunft zu nutzen: Dort könnt ihr Umzugspakete bestellen, die zum Beispiel Küchenutensilien, Handtücher und Bettzeug enthalten und direkt zu eurem Einzugstermin geliefert werden. Das Ganze läuft in Kooperation mit der Uni und der Unterkunft – so spart ihr euch viel Platz und Gewicht im Koffer. Die Kosten für diese Pakete liegen je nach Umfang zwischen etwa 40 und 80 Pfund.

Leben in London:

Zum Leben in London lässt sich kurz sagen: Hier gibt es wirklich nichts, was es nicht gibt! Kein Wunder, dass London als eine der Top-Studentenstädte weltweit gilt. Für jeden ist etwas dabei. Ich empfehle euch trotzdem, euch vorab eine Liste mit Dingen zu machen, die ihr unbedingt sehen oder erleben wollt, damit ihr später nichts verpasst und die Zeit zu schnell vergangen

ist. Gleichzeitig passieren viele Erlebnisse aber auch spontan – also lasst euch ruhig auch mal treiben.

Außerhalb Londons gibt es außerdem tolle Ausflugsziele wie die Klippen bei Dover, die Seven Sisters, Brighton oder Tagestrips nach Oxford und Cambridge.

Wenn ich meine persönlichen Top-Tipps und Geheimtipps nennen müsste, wären das auf jeden Fall:

Mercato Mayfair, Leadenhall Market, Primrose Hill, Natural History Museum, Garden at 120, The Gherkin Bar, The Piano Bar Soho, Cahoots Postal Office/Underground, The 411 Stock Exchange Bar, Koko Club, Ronnie Scott's, Regency Café, Street Art in Brick Lane, Chinatown, Kew Gardens, Battersea Power Station, St Paul's Cathedral, Albert und Tower Bridge, Burlington Arcade – und unbedingt die besonderen Events wie Guy Fawkes Night, Festival of Lights/Diwali und das Chinese New Year.

Finanzielles:

Finanziell solltet ihr auf jeden Fall einiges einplanen – London ist leider deutlich teurer als Deutschland. Grob gesagt kosten Dinge hier etwa das 2,5-fache, egal ob Supermärkte, Essen gehen oder U-Bahn fahren.

Die Unterkunft liegt ungefähr bei 300 bis 400 Pfund pro Woche, dazu kommt die Student Oyster Card. Nach Anmeldung kostet die Monatskarte etwa 130 Pfund. Zusätzlich empfehle ich euch, die Rail Card für 16-25-Jährige zu kaufen (30 Pfund im Jahr) und mit der Oyster Card zu verknüpfen. Damit spart ihr etwa 33 % bei Fahrten, besonders wenn ihr mal außerhalb von London oder in den äußeren Zonen unterwegs seid via pay as you go oder mit den Zügen.

Neben Unterkunft und Transport kommen natürlich noch Lebenshaltungskosten und Kosten für Societies hinzu. Für die meisten Societies zahlt ihr einen Mitgliedsbeitrag, der je nach Society zwischen 15 und 150 Pfund für das ganze Jahr liegen kann. Für die Lebenshaltungskosten würde ich realistisch mit etwa 400 bis 500 Pfund im Monat rechnen.

Beim Einkaufen lohnt sich der Gang zu großen Ketten wie Aldi oder Lidl, die am günstigsten sind. Die liegen allerdings nicht immer direkt um die Ecke, sodass man teilweise auf teurere Corner Stores zurückgreifen muss, die meist aber auch mehr als nur Lebensmittel anbieten. Zum besseren Vergleich vielleicht: Ein Bier in einer Bar kostet etwa 7 Pfund, und einen Kaffee für unter 4-5 Pfund zu finden ist schwierig – außer ihr nehmt den Filterkaffee bei Pret A Manger, den gibt's für 99 Pence (kann ich echt empfehlen 😊).

Ein großer Kostenfaktor ist außerdem das Visum mit ungefähr 1.300 Pfund, da das Vereinigte Königreich nicht mehr Teil der EU ist.

Ein Vorteil ist, dass ich für meinen Aufenthalt Erasmus-Förderung für zwei Semester bekommen habe, weil sich das Trimester-Curriculum mit dem Sommersemester bei uns überschneidet und die gesamte Mobilität quasi als zweisemestrige gewertet wird. Ihr könnt also ungefähr mit einer Förderung von rund 6.000 Euro rechnen, was die Kosten etwas abfedert.

Organisatorisches vor und nach dem Aufenthalt:

Soweit ich mich richtig erinnere, beginnt ihr nach eurer Zusage im Sommer erstmal mit etwas Warten, denn bis Januar passiert meist nicht viel. Ihr könnt aber schon mal Orte oder Unterkünfte und Societies online anschauen, um einen ersten Eindruck zu bekommen.

Im Januar wird Frau Michaelis euch dann offiziell am King's College nominieren. Sobald das erledigt ist, müsst ihr euch nochmal formal bei der Uni einschreiben bzw. bewerben. Ende Februar öffnet dann das Accommodation-Portal, wo ihr eure Unterkunft buchen könnt. Nach dem Bestätigungsbrief vom King's College könnt ihr euch daran machen, euer Learning Agreement zu erstellen – am besten in Absprache mit euren Professoren per Mail und zentral mit Herrn Dr. Schäfer, der bei mir das Learning Agreement zum Schluss unterschrieben hat. Ca. drei Monate vor Studienstart im September könnt ihr dann mit dem Antrag fürs Studentenvisum loslegen. Das läuft komplett online, ihr müsst dafür nicht in die Botschaft. Außerdem bekommt ihr, sobald das Learning Agreement fertig ist, vom International Office das Grant Agreement – das regelt vertraglich und finanziell euer Auslandssemester.

Generell läuft vieles über das International Office, Mobility Online und Online-Infosessions, und das Global Mobility Office vom King's College ist ein super Ansprechpartner für alle Fragen. Ihr werdet per Mail immer gut informiert und bekommt ausführliche Guides und FAQs, um alles Organisatorische zu klären. Also am besten immer die Augen offenhalten und alle Infos aufmerksam lesen 😊 .

Abschließend kann ich sagen, dass ich den Aufenthalt wirklich sehr schön fand und ihn jedem weiterempfehlen würde. Natürlich ist es am Anfang enorm schwer, da man meist der einzige von seiner Uni ist und sich komplett alleine zurechtfinden sowie einen neuen sozialen Kreis aufbauen muss. Viele andere Internationals haben da einen Vorteil, weil oft mehrere von derselben Uni kommen. Aber lasst euch davon nicht den Mut nehmen! London ist wirklich eine Stadt, in der man unendlich viel erleben kann. Es gibt so viel zu entdecken, tolle Aktivitäten, spannende Events und Gewohnheiten, die man aus Deutschland gar nicht kennt – und natürlich viele Möglichkeiten, nette Leute aus aller Welt und ganz verschiedenen Kulturen kennenzulernen.

Ihr habt hier die einzigartige Chance, die britische Kultur näher kennenzulernen, mit all ihren Eigenheiten, die ich persönlich sehr zu schätzen gelernt habe. Außerdem erlebt ihr das Leben in einer multikulturellen Weltmetropole hautnah. Gerade ab dem zweiten Term werdet ihr euch eingelebt haben, und die Zeit wird wie im Flug vergehen.

Das Studium selbst ist eine bereichernde Abwechslung zu Deutschland – besonders, wenn ihr klinische Pharmazie mögt und praxisnah mehr mit Patienten erfahren möchtet.

Ich hoffe, mein Erfahrungsbericht konnte euch wertvolle Einblicke in den Auslandsaufenthalt geben und eure Neugier wecken, euren Horizont zu erweitern.

Bei weiteren oder spezifischeren Fragen könnt ihr mir auch gerne eine Mail schreiben: julien.banatzki.jb@gmail.com